**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 217 (1938)

**Artikel:** Johann Ulrich Fitzi, der appenzellische Zeichner und Maler (1798-1855)

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375050

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

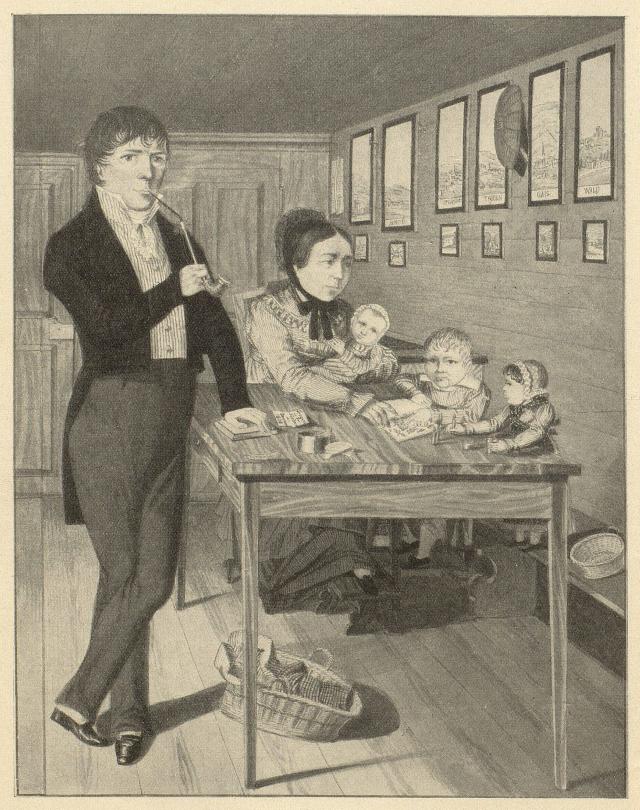
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Joh. Mrich Fist im Kreise seiner Familie. Selbstbildnis aus dem Jahre 1826. Un der Wand ein Teil der Sammlung appenzellischer Dorfbilder.

405086

# Johann Ulrich Fiki, der appenzellische Zeichner und Maler (1798—1855).



(Nach einem Selbstbildnis)

In mancher Stube im Appenzellerland und bei Landsleuten außerhalb ihrer Heimat finden wir Bilder, die appenzellische Dörfer aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts darsstellen. Diese vermögen infolge der treuen historischen Wiedergabe der Dorfansichten sehr ansprechend zu sein, obwohl bei ihnen die Arbeit eines Ungeschulten gleich zutagetritt. Meistenteils sind diese Bilder Erbstücke aus Großpaters oder Urgroßvaters Zeiten.
Der Maler und sein Lebenswerf sind zwar

Der Maler und sein Lebenswerk sind zwar ganz der Vergessenheit anheimgefallen. Was geblieben ist, das ist die außerordentliche Liebe und Wertschähung, die die Besitzer diesen Vildern angedeihen lassen. Selbst die familienzgeschichtlichen überlieferungen ergeben bei Anlaß neuerer Nachforschungen zu wenig Anhaltspunkte, um über das Leben und Wirken dieses Malers ein lückenloses Bild erstehen lassen zu

Um die Wende des 18. Jahrhunderts lebte auf der "Rüti" bei Teufen die neunköpfige Weberfamilie Joh. Konrad Fixi in ärmzlichen Verhältnissen. Der Vater galt als friedzliebender und gefälliger Mensch von aufgeweckter Lebensart. Er wandte sich lieber Handel und Wandel zu, als dem dumpfen Webkeller. Die Mutter war eine praktische, ruhige Frau, voller Mütterlichkeit, welche ihre Kinder in einfacher Art und durch ihr eigenes Vorbild erzog. Mit diesen Eigenschaften vermochte sie in Zeiten des Hungers und der bittersten Not.

hauptsächlich während der "Franzosenzeit" um 1798, die Familie beieinander zu halten.

Dieser Familie entstammt Johann Ulrich Fizi, der am 16. April 1798 als das vierte von sieben Kindern geboren wurde. Die schweren Jahre, die die Familie zu bestehen hatte, brachte in die Eltern und Kinder einen ernsten Zug. Der harte Kampf um die färgliche Nahrung bewirfte wohl auch, daß sie sich durch eine gewisse Frühreife, geschärfte Beobachtungsgabe und geistige Beweglichkeit frühzeitig zu ernstehaften und selbständigen Persönlichkeiten entwicklen

Der um fünf Jahre ältere Bruder Johann Jafob hatte als Hüterbube sein Brotzu verzdienen. Er zog hinaus mit seinen Geißen, mit denen er durch Wald und Weide strich. Die stetige enge Berührung mit dem Walten der Natur vermochte die Phantasie des Bürschchens mächtig anzuregen. Von Natur aus mit geschärften Sinnen ausgestattet, begann der Kleine seine Beobachtungen und Gedanken zu Papier zu bringen. Ein Arbeiter brachte ihm einmal Farben aus einer Färberei, und ein Büschel der eigenen Haare in einen Federkiel gesteckt, ergab dann das Handwerkszeug für seine Maslerei. Aus diesem Jungen ist später Vater Pestalozzis Freund und Schreiber und der nachmalige Gründer der Realschule Herisau ungeworden.

Johann Ulrich Fizi war ebenfalls das kösteliche Gut einer aufgeweckten Natur und scharfer Beobachtungsgabe in die Wiege gelegt worden. Das Borbild seines älteren Bruders vermochte sich deshalb schon in früher Kinderzeit auszuswirken. Dank der Gunst vermöglicher Leutekonnte der Vater den Kindern noch eine ordenteliche Schulbildung ermöglichen.

liche Schulbildung ermöglichen.

Nach der Schulzeit hieß es auf eigene Füße zu stehen und einen Berdienst zu suchen. Der Jüngling kam nach St. Gallen zu Dr. C. Tobias 3 o I I i f o f e r, einem sehr geschätzen Arzte, als Sausdiener. Neben seinem Beruse war Zollisfoser ein hervorragender Naturwissenschafter, und als solcher begründete er 1819 die St. Galslische Naturwissenschaftliche Gesellschaft, deren Präsident er bis zu seinem Tode (1843) war. Er war gerade mit seinem wissenschaftlichen Werf "Versuch einer Alpenslora der Schweiz" beschäfstigt, dessen Kunsttaseln er als guter Aquarellist selber inBearbeitung hatte. Dem jungen Manne kamen seine ernstlichen Naturstudien während der Jugendjahre sehr zustatten, indem er sich hier statt als Diener, gleich als Maler entwickeln konnte. In der Folge hat dann der Lehrzling den Meister übertroffen. Leider ist dieses Prachtwerf nicht erschienen, weil es durch ein anderes überholt wurde. Es blieb sogar über



Dorfplag von Trogen im Jahre 1826 (links altes Pfarrhaus, zweites Haus von rechts altes Rathaus). Nach einer Aquarellzeichnung von J. Ulr. Hihi.

70 Jahre verschollen, bis es eines Tages, gut geordnet, im Naturhistorischen Museum in St. Gallen von Dr. E. Bächler wieder auf= gefunden wurde. Das vorhandene Material besteht aus nahezu 2000 Kunstblättern, die Schmetterlinge, Käfer, Insekten und Pflanzen dar-stellen, wovon der größte Teil von Fizi gezeich-net und von Hand gemalt worden ist.

In gleicher Weise hat er in den Jahren 1839 u. ff. das von J. D. W. H. har in ann in Sankt Gallen im Jahre 1844 herausgegebene Werk über die Erd= und Süßwasserschnecken der Schweiz nach den Vorlagen des Verfassers koloriert. Es ist zu vermuten, daß in den Fünfzigerjahren auf dieselbe Urt auch das Pflanzensmerk nan Unatheber C. F. Er öhlich in Teufen werk von Apotheker C. F. Fröhlich in Teufen

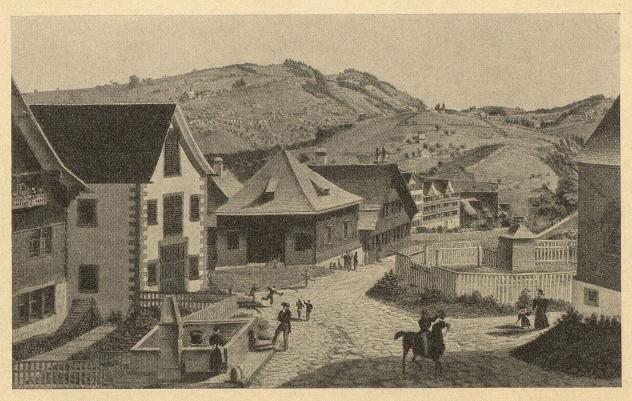
foloriert worden ist.

Die Darstellung der schillernden Pracht eines Schmetterlings, eines zartgerippten Insekten-flügels oder einer Pflanze verlangte einen Menschen, der mit Leib und Seele die Herrlichkeit der Natur in sich aufzunehmen imstande war. Es genügte nicht immer, ein totes Tier oder eine geschnittene Pflanze anatomisch korrekt auf das Papier zu bringen. Das Inpische aus den hundertfältigen Gestalten der Tiere wußte er leicht und flüssig zu zeichnen, um das "Leben" darin zur Darstellung zu bringen. Bei den

Pflanzen verhielt es sich ebenso. Zudem waren für den wissenschaftlichen Gebrauch dieser Werte auch Farbtonunterschiede herauszubringen, die nur das geübte Auge des Kenners zu empfinden vermochte. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, bedurfte es jahrelanger Naturbeobachtung, und mit solchen Arbeiten dürfte sich Fizi die halbe Zeit seines Lebens beschäftigt haben. Der Bienenfleiß und die unglaubliche Ausdauer während den vielen Jahren, in welchen mit dem Bergrößerungsglas gearbeitet werden mußte, haben ihn mit Leib und Seele beansprucht.

Dieser lettere Umstand war nun nicht gerade dazu angetan, dem Maler gleich den Sinn, die Technif und die gehörige Auffassung für das Bildhafte in der Landschaftsmalerei zu geben. Die Manier, die dem Maler der "Welt des Kleinsten" einen Erfolg gebracht hat, wurde ihm bei der Prospektmalerei zur fünstlerischen Schwäche Mir missen uns pergegenmärtigen Schwäche. Wir muffen uns vergegenwärtigen, daß er sich nur ein Mindestmaß an Ausbildung bei Dr. Zollikofer erwerben konnte, und im ent= scheidenden Zeitpunkt hat es ihm an einem füh-renden Meister gefehlt.

Eines war ihm vergönnt: Ein flotter Absatz. Fixi hatte nebst seinen "Dörfern" sehr viele Bilder von Häusern hablicher Bewohner, Gasthöfe usw. auszuführen, die wegen ihrer ge-



Dorfpartie in Trogen (hinterdorf mit alter Landstraße und altem Zeughaus, zweites haus von links) und Blid gegen Schopfader, Rehetobel und Wald. Rach einer Aquarellzeichnung von J. u. Fist 1883.

treuen Wiedergabe — gleich wie heute — sehr geschätt und gut bezahlt wurden. Nach der st. gallischen Kunstgeschichte von Hartmann ist fast in jedes Haus des Appenzellerlandes ein Bild von Fitzi gekommen. Als sich für ihn dieser Erfolg zeigte, hielt er an seiner anerwordenen Manier fest, die ihn leider oft das Wichtige vom Unwichtigen nicht unterscheiden ließ. Und weil er zu Hause eine Schar Kinder hatte und die Familie ohnehin viele Jahre vom Unglück versfolgt wurde, ist es begreislich, daß er sich mehr dem Zweckmäßigen als dem Künstlerischen hingab. Es läßt sich zwar doch seststellen, daß Fizi an sich selbst gearbeitet und seine Schwächen einzgesehen hat. Oberst J. C. Honner lag in Trogen gab ihm gute Vorlagen von Aberli, Aschmann, Biedermann, Herrliberger, Lorn usw. zum Studium, von denen er tatsächlich manches Gute übernahm.

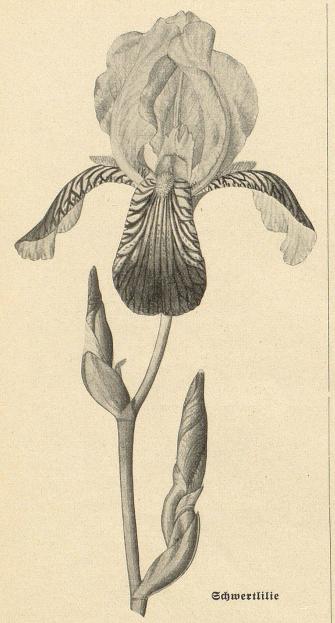
Mehst den vielen Unsichten über das Appenzellerland hat Fißi auf vielen Reisen auch Prospette aus der ganzen Schweiz aufgenommen. Die gewerbsmäßige Prospettmalerei stand in der Borzeit der Photographie in schönster Blüte; doch durch die ausländischen Auffäuser ist später zahlreiches Material fortgewandert.

Im Jahre 1818 begann J. U. Fizi für den bekannten Philantropen und Geschichtsforscher Johann Caspar Zellweger zu arbeiten. In diese Zeit fällt die Erstellung des Appenzellischen

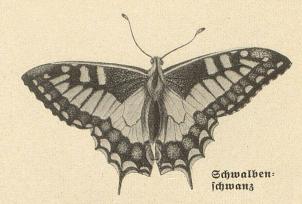
"Fahnen= und Wappenbuches". (Urfundenbuch für die Zellwegersche Landesbibliothef in Trogen Dieses wird in der Landesbibliothef in Trogen aufbewahrt und enthält sehr interessante Darstellungen der von den Appenzellern auf ihren Kriegszügen erbeuteten Fahnen, weiter die Wappen appenzellischer Geschlechter, Kopien von Wappenschen usw. Für den gleichen Auftragegeber wurden nebst vielen anderen Aufträgen die Zeichnungen sämtlicher appenzellischer Dörfer um das Jahr 1822 in Feder ausgeführt. Speziell aus diesem Nachlasse sind uns am meisten Wilder erhalten geblieben, die von den Nachsommen sorgfältig behütet werden.

Anfangs der Dreißigerjahre wirkte J. U. Jisi als Zeichenlehrer und Modellstecher an einer Privatschule in Speicher. Offenbar sind hier die zahlreichen Modellstecher dieser Gegend ausgebildet worden. In den Jahren 1838/40 war er Lehrer im Nebenamt an der Kantonsschule in Trogen, wo auf eine gute Ausbildung der zufünftigen Fabrikanten gehalten wurde.

Ein aufmerksamer Freund von Fisi war Dr. Joh. Georg Schläpfer an der "Halten" in Trogen. Dieser— ein als Mediziner und Naturwissenschafter außerordentlich begabter Mensch— war im Begriffe, als Leuchte dieser beiden Wissenschaften aufzusteigen, als ihn eine schleichende Krankheit in den besten Mannesjahren hinwegraffte. Seine dickbäns



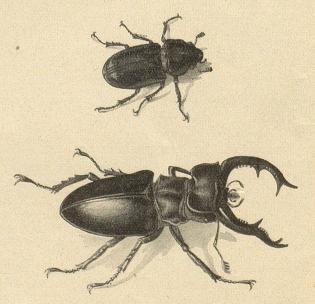
digen wissenschaftlichen Abhandlungen über Medizinalgeschichte und die Zoologie und Botanit des Appenzellerlandes verdienen heute noch ernsthaftes Studium. Für die zahlreich beigegebenen Illustrationen hat Fißi sehr viel zu tun gehabt. Schläpfer war Besiher des Schlosses Werdenberg; auch unterhielt er ein naturhistorisches Museum und einen Tiergarten; lauter Liebhabereien, die dem Maler Fißi viel Arbeit brachten. Ebenso wurden gemeinsame Reisen durch die ganze Schweiz ausgeführt, von denen ieweilen zahlreiches wissenschaftlich und landschaftlich interessantes Material an Zeichnungen heimgebracht wurde. Es hat dieses auch dem "Burgenverein" wertvolle Dienste geleistet.



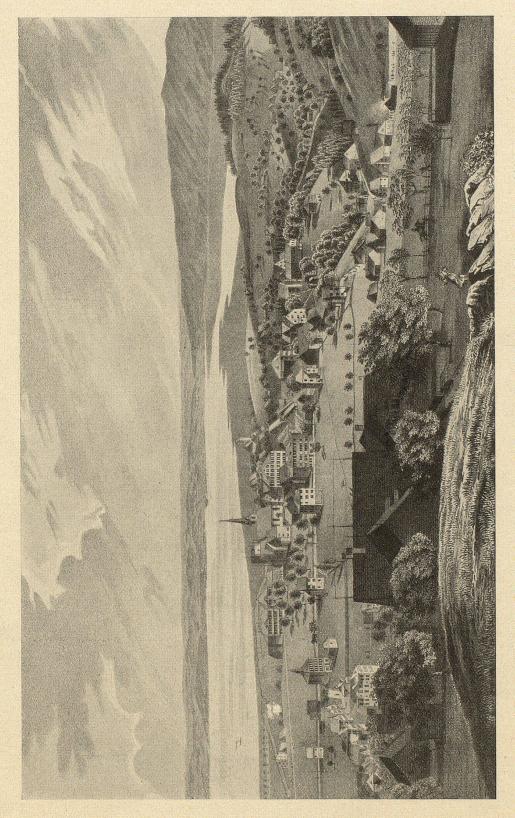
Ein anderer Naturwissenschafter, der seinen Beruf an den Nagel gehängt hatte, um sich seiner Leidenschaft für die Erforschung der Natur hingeben zu können, war der Kaufmann Josh ann Martin Schirmer in Herisau. Mit ihm ist Fizi als gewiegter Kenner der Gegend und ihrer Tiers und Pflanzenwelt durch die Täler und auf die Höhen des Alpsteins gewandert, und wo sich Gelegenheit dazu geboten hat, sind die geeigneten Prospette aufgenommen worden. Im Jahre 1842 sind 31 solcher Bilder der "Casinogesellschaft Herisau" zugunsten der Öffentlichseit testamentarisch vermacht worden. Ein Teil derselben ist die nature des "Easino" ausgestellt geblieben.

Es ist überhaupt interessant zu sehen, wie die Naturwissenschaft in unserer Landesecke zu jener Zeit durch ein Duzend tüchtiger Männer einen starken Auftrieb nahm, die auch gleich den ihnen zusagenden Maler in ihrer Mitte hatten.

Auch wichtigere Geschehnisse der Zeit hat Fizi in Bildern festgehalten. Es sind zu erwähnen:



Sirichtafer (nach tolor. Zeichnungen von 3. 11. Figi).



Rechts im Bitd ift durch Rauch das Haus bezeichnet, in dem der Brand entstand und bei dem herrichenden John fich mit großer Conelligfeit ausdreitete und in wenigen Beichte Beichnung von J. Ulr. Fist. "Das Dorf Heiben, wie es war am Tage vor der Feuersbrunft bes 7. Ceptember 1838".

das erstmalige Auftreten des Appenzellischen Sängervereins an den "Schlachtfenern" bei Vögelinsegg und am Stoß in den Jahren 1825 Bögelinsegg und am Stoß in den Jahren 1825 und 1826; die außerordentliche Landsgemeinde in Hundwil 1833; die Festhaltung des Dorfbrandes von Heiden vor und nach der Brandstaastrophe im Jahre 1838; die neu erstellte Landstraße von Trogen nach dem Rheintal mit dem neuen Postfurs Trogen-Feldfirch im Jahre 1842; das festliche Treiben auf dem Schützenfeltplat in Teufen in den Dreißigeriahren usw. In der Kirche zu Heiden sind im Grundstein zwei Dorfbilder von Fitzi eingelassen. Das Dorfbild von Rehetobel vor dem Brande um 1890 ist uns ebenfalls erhalten geblieben. Oftmals wurde Fitzi auch an die Bahre von Verstorbenen gerufen, um von diesen noch ein Porträt zu erstellen. Diese Bilder sind gewöhnlich als Bleisstiftzeichnungen erstellt worden. Die zahlreich

ftiftzeichnungen erstellt worden. Die zahlreich noch erhaltenen Stizzen zeigen, daß er dieses Fach ordentlich verstand. Johann Ulrich Figi wurde, wie schon er-

Johann Ulrich Fizi wurde, wie schon erswähnt, als das vierte von sieben Kindern am 16. April 1798 auf der "Rüti" bei Teufen geboren. Im Alter von 21 Jahren, am 10. Januar 1821, holte er seine Braut Anna Magdaslena Zürch er von Speicher heim. Das Paar hatte vorerst in Bühler und nachher in Trogen in der "Niedern" seine Wohnung aufgesschlagen. Im Jahre 1833 zog die Familie nach pe ich er in den "Unterbach" hinüber. Dieser Ehe sind sechs Kinder entsprossen. Nach der Entbindung des sechsten Kindes Anna, am 23. Festruar 1832, wurde die Mutter von geistiger Umnachtung befallen, von der sie mit ihrem Tode im Jahre 1842 erlöst worden ist. Man fann sich denken, wie das Bewußtsein, die Mutter seiner Kinder geisteskrank im Armenhause zu wissen, auf die berustliche Tätigkeit des Malers gewirkt haben mag. Nach vollzogener Scheidung gewirft haben mag. Nach vollzogener Scheidung trat Fizi am 27. Januar 1837 wieder in den Chestand mit Anna Maria geb. Lendens mann. Im folgenden Jahre wurde dem Paar ein Kind geboren, das gehörlos war, auch nie zur Sprache gelangte und ein Alter von 17 Jahren erreichte. Nochmals erlitt die Familie schweres Unglück, indem ihr nach der Geburt des achten Kindes am 24. April 1840 die Mutter durch den Tod entrissen wurde Kiki beaah sich durch den Tod entrissen wurde. Fixi begab sich dann noch zum drittenmal in den Chestand mit Anna Maria geb. Nänni. Das nach einem

Jahr dieser Ehe entsprossene Kind starb nach furzer Zeit.

Im Laufe der Zeit hatte sich bei Fitzi ein Serz= Im Laufe der Zeit hatte sind der Istst ein Perz-leiden eingestellt, das ihm noch in der sommer-lichen Reife des Lebens für immer den Stift aus der Hand nahm. Nachdem der Bater noch bis in die setzte Zeit seines Lebens für die Familie sorgen konnte, schied er infolge eines Herz-schlages am 15. Januar 1855 aus seinem arbeits-reichen und schlässschweren Leben. Im Verlaufe der Familiensorschung kam auch

das noch zahlreich vorhandene Bildermaterial zum Vorschein. Der Leitung des Kunstmuse= ums St. Gallen und den zahlreichen Leih= gebern ist dafür zu danken, daß sie es ermöglichten, im Frühiahr 1937 dieses landesgeschichtlich interessante Kulturgut im Lichte der zeitgenös sischen Prospektmalerei der heutigen Generation au Gesichte zu bringen. Durch die vorzüglich thes matische Anordnung konnte die topographische Entwicklung der appenzellischen Dörfer verfolgt werden. Vor allem sette die komplett erhaltene Sammlung aller appenzellischen Dorfbilder aus dem Jahre 1822 nehst der summarischen Demonstration der damaligen Prospektmalerei dieser Veranstaltung die Krone auf.

Das "Appenzellische Monatsblatt" der Jahre 1839/40, 1843 und 1847 hat jeweiligen Meusten 2007 fürze

erscheinungen von Dorfbildern durch eine kurze Besprechung seine Aufmerksamkeit geschenkt. Es hat dabei auch an uns, die späteren Generationen, gedacht, indem es auf die "volle architektonische Genauigkeit" hinwies und den Bilsteftonische Genauigkeit" hinwies und den Bilsteftonische dern einen "zu allen Zeiten historischen Werth"

prophezeite.
Für die Festhaltung des sich ständig veräns dernden schweizerischen Landschaftsbildes wers den in verschiedenen Städten und Ortschaften große Aufwendungen gemacht, sei es durch prächtige graphische Sammlungen oder eigene photographische Einrichtungen. Die Zentralbibliothek Zürich z. B. besitzt eine dem Publischum zugängliche Sammlung von über 100 000 Ansichten, die im siebzehnten Jahrhundert ansgelegt und ständig gepslegt worden ist. Das über den Kanton Appenzell vorhandene Bilderswaterial sollte — meniostens in Conie—gesch material sollte — wenigstens in Kopie — gessammelt und dereinst einem längst gewünschten appenzellischen Seimatmuseum einverleibt wer= den können, zur Freude aller Freunde appen-zellischer Kultur und künftiger Generationen.

## Der Kornspeicher.

Ich kann nicht mit Schönheit prunken und prahlen Wie Schloß und Palast, die von Marmor strahlen. Auch heg' ich von blinkendem Gold keine Schäte,

Dran euer Auge sich lachend ergetze. Preist immerhin, wer euch Besseres bot: Ich berge, verzeiht, nur das tägliche Brot!

Fridolin Sofer.